

Ausgabe:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 12 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Ml. 5 Pf.



Edition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Kolumnen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erhält täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 168.

Hirschberg, Donnerstag, den 22. Juli 1886.

7. Jahrg.

Bismarckhezerei

find wieder einmal in der „Frei. Ztg.“ — begründet von Eugen Richter, verbreitet in 1800 Exemplaren — losgelassen und werden von den Demokratenblättern in der Provinz eifrig nachgedruckt.

Die erste lautet: „Der ärteste Spötter über deutsche Colonialpolitik ist — Fürst Bismarck selber gewesen, allerdings im Jahre 1871. Die „Franks. Ztg.“ erinnert gegenüber den Angriffen der Offiziösen auf die freisinnige Partei an die bekannte Stelle aus Buch (Band 2, Seite 359): Am 9. Februar 1871 kam im Tischgespräch zu Versailles der Reichskanzler auf die Fabel, Deutschland trachte nach dem Besitz des französischen Indiens (Pondichery) und da äußerte er sich: „Ich will auch gar keine Colonien. Die sind bloß zu Versorgungsosten gut — — für uns in Deutschland — diese Coloniegeschichte wäre für uns genau so, wie der seidene Bobelpelz in polnischen Adelsfamilien, die keine Hemden haben.“ Obgleich es sich erübrigten dürfte, für objective Leser hierzu noch ein Wort zu verlieren, so ist es doch, allzu harmloser Politiker wegen, notwendig, darauf hinzuweisen, daß die oben citirte Neuherzung unseres Reichskanzlers vor nahezu 16 Jahren geschehen ist. Wie ist es durch die ungeheuren Errungenschaften und Fortschritte dieser 16 Jahre nötig geworden, mit fortzuschreiten auf der Bahn der Kräftigung und Einigung unsers Vaterlandes! Alles ist fortgeschritten in diesen fünf Lustren — nur die ehemalige Fortschrittspartei und vor allem ihr Häuptling, Herr Professor a. D. Eugen Richter, ist geblieben, was er war — ein Hemmschuh.

Die zweite Hezerei lautet folgendermaßen: „Ein scharfes Misstrauensvotum gegen den

Fürsten Bismarck als Handelsminister spricht der Jahresbericht der Handelskammer zu Münster aus. Der Jahresbericht erlaubt sich „hochgeneigter Erwagung anheimzugeben, ob es sich nicht empfehlen würde, für das Handelsministerium eine auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs erfahrene Persönlichkeit zu gewinnen, da es bei der gegenwärtig so äußerst kritischen Lage des gesamten Handels- und Fabrikwesens einer ungetheilten Aufmerksamkeit auf alle, dieses so complicierte und schwierige Gebiet betreffenden Fragen bedarf.“ Begründet wird dieser Wunsch insbesondere wie folgt: „Durch die Unruhe in der Gesetzgebung auf wirtschaftlichem Gebiete, wodurch die Bedingungen für die Entwicklung von Handel und Verkehr fortwährend verschoben und einigermaßen sichere Berechnungen für einzuleitende Unternehmungen unmöglich gemacht werden, wird die unbefriedigende Geschäftslage noch vermehrt und erhöht. Ruhe und Stabilität in der Gesetzgebung thut unserem deutschen Wirtschaftsleben in erster Linie Noth.“ Die Autoritäten der Handelskammer zu Münster, welche Herr Eugen Richter hier gegen unsern Reichskanzler ins Treffen zu führen für passend hält, möchten wir uns von Herzen gern einmal bei Tageslicht ansehen. Eine Hand voll oppositioneller Kaufleute, welche die außerordentliche Courage entwickelt, gegen den genialen Fürsten aufzutreten, mit Phrasen und unbegründeten Behauptungen. Da dieses Unternehmen so durchaus gefahlos ist und — nichts kostet, können es sich die Kaufleute in Münster wohl gestatten; aber ein treffendes Licht wirft es auf den „freisinnigen und wahrhaft liberalen“ Charakter Richters, daß er nicht im Stande ist, andere Autoritäten gegen den bewunderten Kanzler aufzubringen als — schwächeren de Bierbankpolitiker. (Vieg. Ztg.)

N und schau.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist nach herzlicher Verabschiedung von Prinz und Prinzessin Wilhelm unter lebhafter Kundgebung des zahlreichen Publikums Vormittags 11 Uhr von Salzburg nach Lend weitergereist.

* Wegen Majestätsbeleidigung sind der Klempnergeselle Godhardt in Halle und der Schuhmachergeselle Muransky in Striesen von der Halleschen bzw. Dresdener Ferienstraflammer des Landgerichts zu 3 Jahren bzw. 8 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

* Die päpstlichen Blätter veröffentlichen soeben ein Decret des heiligen Officiums, welches allen Katholiken auf's strengste untersagt, den Feuerbestattungsvereinen, welche sich zur Aufgabe gemacht haben, den abscheulichen Gebrauch der Verbrennung der menschlichen Körper (detestabilem abusum humana corpora cremandi) zu fördern, beizutreten.

* Der Prozeß gegen den Hofsieberanten Hester wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wird, wie die „Fleischer-Zeitung“ mittheilt, am 27. August vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts I zur Verhandlung gelangen.

* Auf Grund des Socialisten-Gesetzes verbietet der Polizeipräsident von Berlin das vier Seiten umfassende Flugblatt mit der Überschrift: „Die Befreiung der arbeitenden Volksschichten aus dem Joch der Lohnsklaverei“, Druck von C. Conzett, Zürich.

* Ausgewiesen wurde aus dem Großherzogthum Hessen Frau Guillaume-Schack, die Nährmutter der Berliner Arbeiterinnenbewegung.

* Der aus Berlin und Brandenburg ausgewiesene Regierungsbaurmeister Neßler ist nun auch

Ein Ehrenwort.

Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es sah wirklich von dem Platz, auf dem Harald sich noch gedrungen gebannt sah, feenhafte aus, — dieser riesige Spiegelsaal, der tausend und abertausend Reize von Licht und Glanz schleuderte und die anmutigen Gestalten der Damen in ihren reizenden, farbigen Toiletten immer und immer widerspiegelte, daß der Blick sich in eine endlose Perspective des prunkvollen lebenden Bildes verlor. Die Decke mit ihren regelrecht und kunstvoll abgetheilten Feldern erschien in dem funkeln Lichterglanz wie ein einziger, farbensprühsender, kolossaler Diamant, an dessen Flächen jeder Strahl sich hundertsach brach und eine Garbe bunter Prismen hervorbrachte. Märchenhaft schön mutete es Harald an, es war wie eine Scene aus Tausend und Eine Nacht.

„Es war meine Idee, den Saal so herzustellen; Monsieur Borenga hatte kein rechtes Vertrauen dazu, und nun? — Ist er nicht schön geworden? Giebt es für eine Dame etwas Reizenderes, als bei jedem verstohlenen Blick, den sie wagt, — rechts, links, geradezu, über sich, schrägweg — stets ihr eigenes Bild zu sehen? Beobachten Sie nur, wie Alle sich scheinbar abschüssig wenden. Diese, um zu sehen, ob die Frisur noch hält, jene, um festzustellen, ob ihre Blumen noch frisch sind, — ob die Schminke, — Dieu me pardonne — ich werde indiscret. Schützen Sie mich vor Ihrem Freunde, Harald, er macht Augen zum Furchten.“

Sie lehnte sich so weit zurück, daß ihre Locken des

Malers Wangen streiften und unter seinem raschen Atem leicht erzitterten. Er sagte ihr leise ein paar Worte; sie lächelte und zog ihren Fächer auseinander, um ihm in demselben Tone zu antworten.

„Wie kommen Sie zu diesem Fächer, Madame?“ fragte Haralds Stimme neben ihr.

„Nicht wahr, er ist Ihnen sofort aufgefallen? Mich wundert es keinen Augenblick; er ist so schön. Schauen Sie ihn doch auch an, Erhard; kommen Sie ein wenig näher. Es ist ein wahres Kunststück, meine Herren, — eine Scene aus „Carmen“, — ganz meisterhaft gemalt. Ich erhielt den Fächer erst gestern; er ist für mich unter Monsieur Borengas spezieller Leitung und Aufsicht angefertigt worden. Das sieht aus wie eine richtige Flitterwochenaufmerksamkeit; aber hier muß ich Monsieur Borenga entschuldigen, — nein, ach nein, so sentimental ist er nicht. Aber er hat eine vilante Entdeckung gemacht, — meine Nastje hat es mir erzählt, Nastje weiß immer alles, — eine bildhübsche, kleine Schwedin oder Dänin, die solche Fächer malt und sich dabei von ihren Auftraggebern bewundern läßt. Ich werde Monsieur Borenga nächstens bitten, sie mir einmal zu zeigen, um zu sehen, ob er fortfährt, einen guten Geschmack zu entwickeln.“

Sie warf sich mit einem girrenden Auflachen zurück, daß eine weiße Puderwolle aufstiebte und Georg Erhard in's Gesicht flog. Wieder lachte sie und fuhr sich rasch mit beiden Händen in das Haar, dessen Goldblond bereits hier und da hervorzuschimmern begann.

„O wie ich mein Cavaliere eingefäßt habe! Sie sehen wie Engelsköpfe aus Wolken hervor. Armer

Erhard, Sie schließen ja wie gebendet die Augen! Pauvre garçon, ich wollte Ihnen nicht wehe thun. So, seien Sie nur ein liebes Kind, ich mache alles wieder gut.“

Sie fuhr ihm mit ihrem Spikertaschentuch schmeichelnd über die Augen, warf ein paar Eisklügelchen in ihr Champagnerglas, leerte es zur Hälfte und reichte es ihm dann mit einem strahlenden Aufblick. „Da!“

Als sie sich nach ihrem anderen Nachbar umwandte, war Harald Traunstein von ihrer Seite verschwunden; er stand bereits am Ausgänge des Spiegelsaales. Aber ehe er ihn verließ, traßen seine Augen noch einmal in offener, finsterer Drohung in die der schönen, hochantlisch lachenden Frau; er hätte sie mit seinen Händen erwürgen können. Sie sah den Blick und den Ausdruck, und sie verstand ihn; ihre linke Hand hielt immer noch den Kristallkelch mit dem perlenden Wein an des Malers Lippen, — die Rechte warf Harald ein Kußhändchen zu, während ihr Fuß den Fächer, der zu Boden gefallen war, von sich stieß.

Als Harald das Palais in der Avenue de Wagram verließ, schlug es gerade elf Uhr. Immer noch flackerte die rothe Lohne aus den gewaltigen ehernen Schalen empor, und die Passanten standen still und waren staunende Blicke auf das vornehme Haus, in dessen Mauern sie bei so viel prunkendem Reichthum auch Glück und Behagen vermuteten. Ist doch den meisten Menschen Gold und Glück identisch!

Weich legte sich die milde Sommernacht, — noch war kein Herbstauch in der Luft zu spüren, — um Haralds klopfende Schläfen. Er schritt rasch aus, als

aus Stadt und Land Braunschweig ausgewiesen worden.

* Englische Zeitungen brachten vor einiger Zeit allarmirende Nachrichten über handels-politische Verwicklungen zwischen den weissen Händlern in Kamerun und der einheimischen Bevölkerung. Man wird sich erinnern, daß wir damals darauf hingewiesen, daß der in Kamerun ausgebrochenen Handelsstockung ein politischer Charakter nicht beinhaltet, daß dieselbe vielmehr lediglich dadurch hervorgerufen worden sei, daß zwischen den Händlern und den Einwohnern wegen des in Europa erfolgten Rückganges der Preise für Palmöl und Palmkerne eine Einigung über den Einkaufspreis jener Produkte nicht erzielt werden konnte. Die Richtigkeit unserer Auffassung hat sich vollauf bestätigt. Nach neueren Nachrichten aus Kamerun ist die Handelsstockung daselbst gegenwärtig schon wieder beseitigt, nachdem sich die Einwohner dazu verstanden haben, die Landesprodukte zu entsprechend reduzierten Preisen abzugeben.

* Das Staatsministerium hat sich der „Wölfischen Zeitung“ zufolge neuerdings mit dem Interesse des Reichs- und Staatsanwalts beschäftigt und unterm 5. d. M. einen darauf bezüglichen Besluß gefaßt, worin es heißt, daß Bekanntmachungen, welche lediglich für einzelne Kreise der Industrie und des Gewerbestandes von Interesse sind, der Einrichtung in das genannte Blatt nicht bedürfen, soweit nach dem Ermessen der zuständigen Behörde zur möglichst vollständigen Erreichung des Zwecks derselben eine anderweitige Veröffentlichung, insbesondere durch Fachzeitschriften oder amtliche Organe des betreffenden Verwaltungszweigs, geboten und ausreichend erscheint.

* Auf die Bemerkung gewisser Demokratenblätter, daß die wirtschaftlichen Auslassungen conservativer Organe in der letzten Zeit auf eine Spaltung zwischen den Agrariern und Schuhzöllern schließen lassen, antwortet die „Kreuz-Zeitung“, daß die Manchesterblätter mit der Ansicht, daß die Agrarier sich dem Freihandel zuzuwenden gedachten, gründlich auf dem Holzweg seien. Das genügt.

Reppen, 16. Juli. Der Kaiser Schützenkönig von Reppen. Bei dem diesjährigen Königschießen der hiesigen Schützengilde errang Gutsbesitzer Herzberg für den Kaiser die Königswürde. Der Vorstand der Schützengilde hatte von diesem freudigen Ereigniß dem Kaiser mit der Bitte Anzeige erstattet, die Königswürde anzunehmen. Der Kaiser hat die Annahme genehmigt und dem Vorstande der Gilde eine prachtvolle silberne Erinnerungs-Medaille übersenden lassen.

Vochum, 16. Juli. Bei der ungemein schlechten Geschäftslage im hiesigen Industrie-Revier, die auf alle Verhältnisse drückt, hat Niemand besonderen Grund zum Fröhlichsein, dieser Tage ist hier aber doch ungemein gelacht worden über einen Bären, den sich die Redaktion der „Westfäl. Volksztg.“ durch ihren Correspondenten in Witten hat aufbinden lassen. Das Blatt schreibt nämlich: „Witten, im Juli. Auf der Eisenbahnstrecke Hagen-Siegen hat man neuerdings den sogenannten Eisenwurm gefunden, welcher die

Schienen in hohem Maße anfrißt. Derselbe soll sich vorzugsweise in der Nähe der Tunnels vorfinden. Von diesseitiger Hauptwerkstatt aus hat man bereits Beobachtungen ange stellt, um festzustellen, wie weit sich die Thätigkeit des Thieres pro Stunde erstreckt. Nach einer uns gegebenen Beschreibung des Wormes hat derselbe eine Länge von circa 1½ Cm. und ist röthlich braun.“

Österreich-Ungarn.

* Heute Nachmittags brannte die Apollokerzenfabrik in Simmering bei Wien nieder. Der Schaden beträgt über 100,000 Gulden. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt, man mußte unvorsichtige Manipulation beim Kessellochtheil. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Frankreich.

* Was man über die Einzelheiten des „Zwei-la mpfes“ — mit Anschriftzeichen muß man da wohl schreiben — zwischen dem General Boulanger und dem orleanistischen Senator Lorentz ersahrt, ist so lächerlicher Art, daß es tödlich sein müßte, wenn das Lächerliche im heutigen Frankreich noch zu tödten vermöchte. Es scheint aber fast das Gegenteil der Fall zu sein. Ein deutscher hochgestellter Soldat, der einen Ehrenhandel in dieser Weise aussuchen wollte, würde unmöglich werden, das Heer würde ihn nicht in seiner Mitte dulden. Boulanger aber darf sich den Spaß machen, einen anderen Herrn auf 25 Schritt Entfernung herauszufordern, und hinterdrein noch thun, als ob das eine Heldentat wäre. Und Frankreich glaubt es ihm! Statt ausgelacht zu werden, sieht er sich bewundert. In solchen Vorgängen und der Aufnahme, die sie finden, tritt die wahre Denkweise eines Volkes sehr deutlich zu Tage.

England.

* Aus London signalisiert man die bevorstehende Übernahme der Regierung durch Marquis Salisbury, das eigentliche Haupt der conservativen Partei Englands, nachdem das Cabinet Gladstone am Sonntag beschlossen hat, sofort und noch vor Zusammentritt des neuen Parlaments zu demissionieren. Salisbury, welcher sich augenblicklich noch außerhalb Englands auf einer Erholungsreise befindet, wird unverzüglich nach London zurückkehren, um die Premiership zu übernehmen. Der eine Führer der dissidenten Liberalen, Hartington, wird dem Vernehmen nach nicht in das neue Londoner Cabinet eintreten.

Geschichtliche Erinnerungen.

22. Juli 732 Schlacht bei Tours. — 1809 Erfindung des elektrischen Telegraphen. — 1866 Schlacht bei Blumenau.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 21. Juli.

K. Auf Grund des § 1 Absatz 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichs-Gesetzblatt Seite 69) hat der Bundesrat beschlossen, Arbeiter und

Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Schreiner- (Tischler-), Eisener-, Schlosser- oder Anschlägerarbeiten bei Bauten erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, mit der Wirkung vom 1. Januar 1887 an für versicherungspflichtig zu erklären. Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe denselben unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bis zum 1. September er anzumelden.

K. Am 15. Juni d. Js., Abends, ist dem Uhrmacherarbeiter Heinrich Hoffmann aus Fröhlichsdorf auf der Chaussee zwischen Schollwitz und Hohenfriedberg von einem etwa 30 bis 35 Jahr alten Manne, welcher sich für einen Schwarzviehhändler Preuß aus Berlin ausgegeben hat, eine silberne Cylinder-Remontoiruhr mit Goldrand, gezeichnet B. E. p. No. 19797 gestohlen worden. Der Thäter war ca. 1,70 m groß, hatte schwarze Haare und war bekleidet mit einem schwarzen Hut, roth- und schwarzgepunktetem Rock, grau-gestreiften Stoffhosen und Weste, hatte einen grauen Regenschirm bei sich und trug eine schwarze Ledertasche mit gelbem Beschlag auf der Schulter.

((D.-C.) In der gestern Abend im Schiekhause stattgehabten General-Versammlung des Handwerker-Gesang-Vereins „Harmonie“ wurde nach Dechirurgirung der Jahresrechnung Herrn Lehrer Fürle den Dank des Vereins volkt für die Mühevaltung bei Ausbildung der Sänger, die Alles leisten, was von einem solchen Gesang-Verein geleistet werden kann. Der schon 22 Jahre als Kassirer fungirende Herr Schuhmachermeister Jüngling sowie der Schriftführer und Bibliothekar Herr Röhmer wurden ebenfalls wieder gewählt. Nachdem noch 12 Ballotagen vorgenommen und beschlossen worden war, daß die Sängerabende in Zukunft wieder im Gasthof „zum goldenen Schwert“ stattfinden sollten, wurde die Sitzung geschlossen.

* Gefunden wurden: 1 Kindermantelchen, 1 leinenes Taschentuch, 1 Bund Schlüssel und 1 schwarzer Frauenhut; außerdem im Postbüro 1 Paar Glacéhandschuhe.

* Unsere gesellschaftlichen Zustände beginnen „englisch“ zu werden: Damen leisten jetzt schon „Herrvorragendes“ im Radfahren! Eine solche Leistung auf dem Tricycle ist die der Frau Musikkreis Schneider in Neisse, welche am vergangenen Dienstag eine von schlechten Wegen und ungünstigem Wetter sehr beeinträchtigte Tour von 28 Meilen zurücklegte. Dieselbe fuhr früh um 2 Uhr (also Nachts!) von Neisse ab, traf um 7 Uhr in Ohlau ein, von wo sie nach halbstündiger Rast die Fahrt nach Breslau fortsetzte, und kam um 9½ Uhr in Breslau an. Nach einem Aufenthalt von 1½ Stunden trat sie die Rückreise an, machte jedoch irrtümlich einen Umweg von 4 Meilen und traf um 10½ Uhr Abends glücklich in Neisse ein. Vom Neisser Radsahrer-Verein wurde der Frau Schneider für dieses „Bravourstück“ die silberne Medaille zuerkannt. Wer unterdessen das Hauswesen besorgte, wird

könne er dies Haus mit dem strahlenden Fackelschein nicht schnell genug hinter sich lassen. Es wurde ihm freier und leichter um's Herz, je länger er ging; er schritt die Champs Élysées hinunter. So traumhaft schön war es dort! Menschen auch hier, es war ja keine späte Stunde für Paris. Alle gingen sie langsam im wohligen Genießen der milden Nachtluft, die kein Blatt an den Bäumen rührte. Dann und wann kam ein Liebespaar Arm in Arm an dem Grafen vorüber; er blieb stehen und schaute ihm nach. Wie lange noch würde es dauern, bis er so mit Dagmar durch die elysäischen Felder wandeln würde, wie lange noch? Kaum fünf Monate noch, so lange band ihn sein Ehrenwort, das ihm jetzt so wichtig, so illusorisch erschien. Gleichviel — zur Beruhigung des Sterbenden hatte er es gegeben, — sich selbst mußte er es halten. Bis dahin galt es, zu schweigen, — eine unendliche Zeit. Dann aber, dann, — er blieb stehen und atmete tief auf. Glück und Gold und unendliche Liebe würde herabstromen auf dies liebe Haupt, das jetzt gewiß tief über die Arbeit geneigt, bei einer schlechten Lampe sorgenvoll nachdachte, wie der Not zu wehren sei, die von allen Seiten hereinzubrechen drohte. Wie er sie lieben wollte und auf den Händen tragen seine süße, einzige Dagmar, und wie es ihn nicht länger drückte, von ihrem Gelde fortan seine Existenz zu gründen; — opferte er ihr nicht seine bisherige dafür, seinen Ehrgeiz, seine Zukunftspläne? Ach, was ist Mein, was Dein, wenn man sich aus voller Seele liebt! War er nicht selig mit diesem Gefühl im Herzen? Wie hatte er vor einer halben Stunde noch so zu leiden vermocht,

so empört sein können um anderer willen? Freilich, diese Madame Barenga, — er haßte sie, wie er noch nie in seinem Leben einen Menschen gehaßt hatte, — sie, die ihm den Freund genommen und seine Schwester zwieschelnd gemacht hatte, um ihm dann höhnend ein wahres Schauspiel ihrer glänzenden Versführungs-künste zum Besten zu geben. Wo aber blieb sein Hass, wenn er ihn an seiner Liebe maß? Hier, in der linden Sommernacht, trat alles Andere zurück in ihm, und der ganze verzeihliche Egoismus eines Liebenden, dem diese Liebe die Welt ist, erfüllte sein ganzes Sein.

In mildem Licht des zunehmenden Mondes sah er den Obelisken des Concordien-Platzes wie einen Silberspeer in die Luft aufragen. Flüchtig taucht der Gedanke an die Blutströme auf, die auf jenem Platz vergossen wurden waren, und die nach eines Dichters Ausspruch alles Wasser der Welt nie hinwegspülten vermöchte; aber wie sollen so traurige Vorstellungen Raum gewinnen, wenn ein Menschenherz liebt und glücklich ist?

Was sie erwideren würde, wenn er ihr seine Liebe gestände? Erwidern? — Kein Wort vielleicht; aber ihre Arme um seinen Hals schlingten und ihr lockiges Köpfchen verschämt an seiner Brust bergen, das würde sie. Und er richtete das süße, erlöhnende Gesichtchen zu sich empor und fragte sie einmal noch, ganz leise.

Er blieb auf der Concordienbrücke stehen und starrte in den raschen, murmelnden Fluß hinab, wie er so dunkel unter den ungeheuren Brückenböhlungen hingleitet. Daheim in Traunstein gab es einen stillen, tiefschwarzen See, an dessen Rand die alten Bäume zusammenstanden und sich in der leise gesuchten Fläche

bespiegeln, — den See würde Dagmar lieben, wie er es hat, — und er wollte sie Abends in einem kleinen Nachen darauf fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Von der alma mater. Ein etwas ängstlicher Candidat wird gefragt: Was wissen Sie über die Funktionen der Milz? — Candidat (verlegen): Ich habe es gewußt, aber ich habe es in der Aufregung vergessen. — Der Professor, welcher die Frage stellte, sieht vom Tische auf, geht auf den Candidaten zu, legt ihm die Hände auf die Schultern und sagt düster, tiefdrücklich Tones: Unglücklicher! Sie sind der einzige Mensch auf der Welt, der es gewußt hat und Sie mußten es gerade vergessen!

— Im Klavier-Concert. Ein französisches Blatt erzählt aus Paris: Dieser Tage gab ein Pianist in einem Concerte ein Furioso zum Besten, das mit geradezu stürmischer Tonmalerei Himmel und Hölle in Bewegung setzen zu wollen schien. Eine alte Dame, die dabei vor Bewunderung verging, rief in ihrem Entzücken aus: „Ach, wie schön das ist . . . Jetzt hört man den Lärm der Kanonen . . . Jetzt wird die Stadt bestürmt, jetzt schlägt man sich in den Straßen . . . Die Soldaten überlassen sich der Plünderung.“ — „Wenn sie wenigstens das Klavier forschleppen möchten!“ seufzte dagegen ein kaltblütiger Nachbar.

— Militaria. Dienen wie lange? — 14 Tage. — Stand? — Kaufmann. — Name? — Lebysohn. — Compagnie? — Lebysohn & Comp.

von der „Neisser Ztg.“ nicht angegeben. Wahrscheinlich war der Herr Gemahl so freundlich.

* In Reichenberg in Böhmen wurde am Sonntag das 25jährige Jubiläum des dortigen Turnvereins unter großartigen Festlichkeiten begangen. Die Feier gestaltete sich nicht bloß zu einem turnerischen, sondern zu einem erhebenden nationalen Feste. Die Stadt war herrlich geschmückt, Tausende von Turnern waren aus weiter Ferne herbeigeeilt, selbst Wiener und Grazer befanden sich im Festzuge. Die Aufnahme der Gäste war eine so herzliche und ungeheuchelte, wie sie bei dem Sinne der Bewohnerschaft der Stadt des Deutschtums par excellence nicht anders zu erwarten war. Von schönen Händen wurden den vorüberziehenden Turnern ungezählte niedliche Bouquets und Straußchen zugeworfen, überall erschallten begeisterte Burufe und jubelnde Grüße.

* [Bur Warnung.] Wie gefährlich es ist, spitze Gegenstände unverwahrt in den Taschen zu tragen, zeigt ein Fall, welcher aus Loslau gemeldet wird. Der dortige Güterdirector Herr Pohl hatte sich vor einiger Zeit den Beigefinger der rechten Hand an einem in der Westentasche befindlichen Bahnstocher dadurch verletzt, daß ihm der letztere unter den Fingernagel fuhr. Er hat zur Heilung der anscheinend geringfügigen Verwundung 6½ Wochen in der Klinik des Professor Dr. Fischer in Breslau zugebracht, wo ihm zur Verhütung noch schlimmerer Folgen der verletzte Finger amputiert werden mußte.

* Es schien, als sollte die „Saure Gurkenzeit“ in diesem Jahre in ihrer ernstlichen Wirkung wesentlich beeinträchtigt werden. Da drängten sich noch so mancherlei sensationelle Dinge in den Vordergrund, daß die Seeschlange der Sauren Gurke auf den Pensionsetat kam. Indes — so zu leichter Hand giebt sie ihr Recht nicht auf, und so hat sie denn in den letzten Tagen bei der steigenden Temperatur in den Zeitungen wieder Besitz ergriffen. Mit dem „allerältesten“ Mann, der bekanntlich von Zeit zu Zeit in Amerika entdeckt wird, begann sie ihre Thätigkeit, und jetzt hat sie auch in der Provinz Hannover schon eine prächtige Ente aufs Wasser gesetzt, und zwar im „Hohner Wochenblatt“, welches auf der Villa Schröder bei Eyskamp Erdbeeren entdeckt hat, welche die Größe von Enteneieren hatten, und zwar gleich einen ganzen Korb voll. Warum nicht gar „Gänseieier“? Die Bezugnahme auf die „Ente“ ist zu deutlich.

* Unsere Privatbahnhäuser dürften es vielleicht interessiren, zu vernehmen, daß deutsche Kartoffeln gegenwärtig in ungeheuren Massen nach New-York gefandt werden und zwar nicht etwa bloß als Delicatessen, sondern als Nahrungsmittel für Reich und Arm. „Unsere Farmer“ schreibt man dem Werner „Bund“ aus Albany, „können zwar die Riesenstadt reichlich mit Kartoffeln versorgen, allein die Eisenbahnen haben die Frachtraten so hoch geschraubt, daß sich der Versandt nicht mehr bezahlt und die Einwohner der Metropole ihre Kartoffeln billiger aus Europa beziehen, als aus dem Inlande.“ Wir bemerken, daß Albany 230 Kilometer von New-York entfernt und daß das Privatbahnsystem in den Vereinigten Staaten zu einer Macht gediehen ist, welche der Union, den Einzelstaaten, der Gesellschaft Gesetze vorschreibt und Zustände, gleich den oben geschilderten, erzeugt, die als „Segnungen“ der schrankenlosen Concurrenzfreiheit zu charakterisiren eben nur dem kritiklosen Manchesterianismus möglich ist. Der „kleine Mann“ in Amerika wird nachgerade wohl eines Besseren belehrt.

Warmbrunn, 20. Juli. Das hiesige Theater-Jubiläum hat einen würdigen Verlauf genommen. Das Gebäude war mit Fahnen und Girlanden sowie der Zahl „50“ in goldenen Lettern sinnig geschmückt, an der Bühne das reichsgräfliche Schaffgotsch'sche Wappen angebracht. Nach dem vom Herrn Matthaeus gedichteten, von Fr. Oswald gesprochenen Prolog, der die Verdienste der erlauchten Familie Schaffgotsch um die Kunst speciell das Warmbrunner Theater schilderte, fand eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Aufführung des Schauspiels „Sopf und Schwert“ statt. — Zum Zwecke der Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt hier selbst soll am nächsten Sonnabend eine musikalische Matinée stattfinden. — Die Reparaturarbeiten am Thurm der katholischen Kirche sind beendet und heute der Knopf wieder aufgesetzt worden.

Volkshain. Der Militärverein in Gießmannsdorf beginn am versloffenen Sonntag das Fest der Fahnenweihe. Die Feier wurde Sonnabend Abend durch Bapsenstreiche eröffnet. Sonntag Nachmittag von 1—3 Uhr war im Gasthof des Herrn Weigel Empfang der fremden Vereine. Es beteiligten sich an dem Feste die Militär-Vereine von Alt-Reichenau,

Wittendorf, Hartmannsdorf, Einsiedel, Ruhbank, Wernersdorf und Volkshain. Nach Abholung der Fahnen setzte sich der Zug, unter Vorantritt der Musikapelle, hinter welcher 22 weihgelebete Jungfrauen folgten, nach dem Festplatz in Bewegung. Auf dem Festplatz angelangt, hielt der Hauptmann des hiesigen Vereins, Herr Hoffmann, die Weiherede und wurde die neue Fahne bei den Worten „Mit Gott für Kaiser und Reich“ enthüllt. Die Weiherede des Herrn Hoffmann schloß mit einem dreimaligen Hoch auf unsern allverehrten Kaiser, in welches die Vereine kräftig einstimmen. Um 1½ Uhr traten die Vereine zum Festzuge durch das Dorf an. Seitens der Einwohnerschaft war das Dorf mit zahlreichen Ehrenporten und Girlanden festlich geschmückt worden, außerdem prangte es noch im herrlichsten Flaggenschmuck. Auf dem Festplatz angelangt, entwickelte sich bald ein reges Leben, welches durch Concert unterbrochen bis zu dem gegen 8 Uhr erfolgten Einmarsch anhielt.

J. Schreiberbau, 20. Juli. (D.-E.) Im Laufe des heutigen Nachmittags wurde ein aus dem hiesigen Orte stammendes, ganz verkommenes Subject in der Person des früheren Pferdelehrers Krebs eingefangen und der Polizei übergeben: Dem Grundsatz: „Wer wird heut noch arbeiten, man kommt auch so durch!“ halbdienig, nahm er schon seit längerer Zeit nur Aufenthalt im Walde, wo er den mit Holzfahren beschäftigten Fuhrleuten bei passender Gelegenheit ihr mitgebrachtes Brot u. s. w. wegstahl und sich à conto anderer ihm bekannter Fuhrleute aus Gastwirtschaften Nahrungsmittel wie auch kleinere Geldbeträge durch hierzu von ihm beauftragte kleine Kinder in den Wald bringen ließ, bis er heut durch einen Knaben verathen wurde. Man fand in seinem Versteck eine richtige Niederlage von Säcken, Lüchern, Butterbüchsen. Es ist dies auch derselbe Mensch, der s. B. einen hier weilenden Herren auf der „Einkomm“ angriff und von diesem 20. M. nebst einem Ueberzieher expektierte.

□ Goldberg, 20. Juli. (D.-E.) Dem Königl. Kreis-Thierarzt John aus Haynau ist vom 13. d. Mts. ab ein dreiwöchentlicher Badeurlaub ertheilt worden. Seine Vertretung erfolgt durch den Departements-Thierarzt Farmer in Liegnitz.

Liegnitz, 18. Juli. [Aufgefunden Leiche.] Wie die „Liegn. Ztg.“ meldet, fanden am 16. d. in der Nähe des Bahnhofes Pahlowitz Soldaten vom hiesigen Regiment, welche Felddienst übten, eine männliche Leiche. Dieselbe hatte einen Strick um den Hals, welcher im Genick mit einem Stock zusammengedreht war. Durch die gerichtliche Section ist für festgestellt zu erachten, daß der Unbekannte ermordet und zwar durch Verlebungen am Kopf, und daß der Strick erst später um den Hals gelegt worden ist. Verdächtig ist ein bisher unbekannter Mensch, 40—50 Jahre alt, mit schwarzen Schnurrbart und ebensolchen schwachen Bädenbart, mittelgroß, untersetzt und mit einem dunklen Anzuge bekleidet. — Gestern wurde auf dem Wege von Haynau nach hier ein Handwerksbursche von zwei mit ihm wandernden Collegen seiner Habseligkeiten beraubt. Heute gelang es unserer Polizei, die beiden Patrone auf einer hiesigen Herberge zu verhaften. — Unter anderen Angeklagten erschien heut der Bäckergeselle Pyrkosch auf der Anklagebank, welcher am 7. Juni d. J. den Polizei-Inspector Brünnitz thätig mittels eines Messers angegriffen hatte. Der Angeklagte ist geständig; er will bloß stark angebrunnen gewesen sein. Durch die Beweisaufnahme wurde der Sachverhalt für festgestellt erachtet und der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurtheilt.

Breslau, 19. Juli. Als heute Mittag um 1½ Uhr eine junge Dame die grüne Baumbrücke passirte, rannte ein halbwüchsiger Bursche, dem die Dame vergeblich auf dem schmalen Trottoir auszuweichen versucht hatte, heftig gegen dieselbe an und brachte ihr dabei einen Stich in den rechten Arm bei. Die Wunde blutete so heftig, daß die Verlegte in dem nächsten Laden, dem der Frau A. Zeise, um Hilfe bitten mußte. Hier wurde derselben ein Notverband angelegt, der es ihr ermöglichte, sich zu einem in der Nähe wohnenden Arzte zu begeben. Nach Ansicht desselben schließt die Beschaffenheit der Wunde die Möglichkeit einer unabsichtlichen Verwundung aus. Der Stoß ist mit großer Festigkeit mit einem stumpfen Instrument geführt worden. Drei Nadeln waren nötig, die diese Wunde zu schließen. — In dem in der Carlsstraße Nr. 3 gelegenen Ratzenloos-Geschäft wurden am Sonnabend Nachmittag seitens der Polizeibehörde sämtliche Bücher, Scripturen &c. beschlagnahmt. Das erwähnte Material soll augenscheinlich die weitere Grundlage für eine gegen die Geschäftsinhaber schwedende Untersuchung bilden. In der betreffenden Untersuchungssache, welche auf unerlaubte Veranstaltung von Lotterien &c. gerichtet ist, stand schon vor einigen Monaten vor der Strafkammer Audienztermin an. Es handelte sich dabei um mehrere Tausend Einzelsfälle des unerlaubten Prämienlotto-Handels. Die Verhandlung wurde damals behufs Vermehrung einer Anzahl auswärtiger Zeugen vertagt.

Glogau, 19. Juli. Heute feierten die hiesigen Tischler in Longes Etablissement in Rauschwitz ihr Sommerfest. In festlichem Aufzuge zogen sie früh 1/2 Uhr von ihrer Herberge auf dem Hinterdom aus zunächst vor die Wohnung ihres Bademeisters, des Herrn Tischlermeister Natsch, wo sie die Vereinsfahne abholten. Bis hierher hatten sie bereits eine andere Fahne im Buge geführt, welche ganz besonders auffiel. Die Tischler wollten, wie einige andere Gewerke, auch wieder mal eine neue Fahne haben und verschafften sich deshalb ein wirklich recht originelles Vereinszeichen; diese Fahne ist in den Nationalfarben, Schwarz-Weiß-Roth gehalten und trägt auf einer Seite den Reichsadler; die Fertiger derselben sind jedoch nicht in einer der berühmten deutschen Fahnenfabriken zu suchen, sondern es sind die Tischlergesellen selbst und das Material dazu ist nicht Seide, sondern sind Hobelspähne.

(Stdt.- u. Bbd.)

Grottkau. In nächster Zeit werden, der „Brieger Ztg.“ zufolge, hier sechs Häuser wegen Baufälligkeit polizeilich gesperrt werden. Einzelne Besitzer werden wohl kaum wieder ausbauen können. Unter den auf den Aussterbe-Etat gesetzten Häusern befindet sich auch das letzte mit Schindelbedachung versehene Gebäude der Stadt.

Groß-Stöckigt bei Greiffenberg 19. Juli. Der Fleck-Typus ist hier ausgebrochen, vom Gemeinde-Borsteher sind schon 2 Söhne im Alter von 21 und 23 Jahren dieser Krankheit erlegen und trotzdem ist noch keine Sperrung derjenigen Wohnhäuser erfolgt, in denen die hässliche Krankheit herrscht. Beim Gemeinde-Borsteher gehen überhaupt viele Ortseinwohner aus und ein, da derselbe außerdem noch Standesbeamter ist und auch einen Specereisladen hat, aus welchem fast sämtliche täglichen Bedürfnisse von den Ortseinwohnern geholt werden.

Kreuzburg, 20. Juli. Eine wahrhaft bestialische Unthat wurde vorgestern in Loslowitz hiesigen Kreises von dem elfjährigen Schulknaben Johann Joschke verübt. Derselbe ging in den Mittagstunden mit dem sechsjährigen Bernhard Ollek und einem siebenjährigen Mädchen von den Loslowitzer Grenzhäusern nach dem Dorf Loslowitz zur Schule. Der elfjährige Joschke forderte von dem kleinen sechsjährigen Ollek ein Messer, um ihm, wie er dem Knaben vorspiegelt, aus einem Strohalm eine Mühle zu machen. J. lockte dann den Kleinen in ein Roggenfeld, wo er ihn zu Boden warf, sich auf ihn stemmte und ihm mit aller Gewalt die Nasströhre durchschnitt. Das siebenjährige Mädchen lief voller Angst fort zur Mutter des Gestochenen und erzählte ihr das Vorgefallene. Inzwischen nahm der junge Verbrecher den Ollek und zerrieß ihn gewaltsam an einen nahe gelegenen Teich, zerschlug dort den Kopf und das Gesicht des bedauernsverthen Kindes mit Steinen und warf dann den Knaben in den Teich. Die herbeigeeilte Mutter konnte ihr Söhnchen nicht finden und holte Hilfe aus dem Dorte. Erst um 5 Uhr Nachmittags wurde das Kind, am Teiche sitzend vollständig durchnäht und starr aufgefunden. Der Knabe war kaum im Stande, mit schwacher Stimme auszusagen, daß ihn der Joschke gestochen und in den Teich geworfen habe. Der jugendliche Attentäter leugnete frech die That, erst später gestand er dem Amtsvoirsteher, daß er den Ollek geschnitten und in den Teich geworfen habe, ohne jedoch ein Motiv anzugeben. Joschke mußte, da er das 12. Jahr noch nicht erreicht hat, auf freiem Fuße belassen werden. Bernhard Ollek ist gestern Nachmittag unter unsäglichen Schmerzen gestorben.

Handelsnachrichten.

Breslau, 20. Juli. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Juli-August 36,20, pro August-September 36,30, pro September-October 37,80. — Weizen pro —, Roggen pro Juli-August 123,00, pro Septemb.-October 123,00, pro October-November 124,00, — Mühl pro Juli-August —, pro September-October 43,00. — Zint: Umsatzlos.

Breslau, 20. Juli. (Course.) Mainz-Ludwigshafen 98½ Br., Ungarische Goldrente 85,10—20 bez., Russische 1880er Anleihe 867½ bez., Russische 1884er Anleihe 99½ bez., Österreichische Credit-Aktion 448½ Br., Vereinigte Königs- und Larra-Hütte 66½—1½—1½—3½ bez., Russ. Noten 197½ bez., Türken 15 Br., Egypfer 72½ bez., Franzosen 373 bis 372½ bez., Galizier 77½ bez.

Vermischtes.

— Ob's wahr ist? Der Erfindungsgeist der Amerikaner ist bewunderungswürdig. Kommt da ein Farmer Master Schwindelinski auf folgende Idee. Er bindet seinen Enten und Gänsen kurze Angelschnüre mit Haken und Köder an die Beine und treibt sie dann in den Fluß. Die Fische beißen natürlich sofort an, ziehen dann aber an der Schnur, worüber das Federfisch erschrickt und sofort zurück ans Ufer rillt, um dem industriellen Farmer an jedem Bein einen Fisch zu überbringen. —

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band II, Blatt Nr. 132 auf den Namen des Kaufmanns Hugo Scaruppe eingetragene, zu Hirschberg an der Langstraße belegene Grundstück 2186

am 16. September 1886,

Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Ge-
richtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23 —
versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1950 Mark
Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Erteilung des
Büschlags wird

am 17. September 1886,

Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße Nr. 23,
verkündet werden.

Hirschberg, den 14. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht I.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende im Grundbuche von Krummölz, Kreis Löwenberg, auf den Namen des Alois Wach eingetragene, zu Krummölz belegene Grundstücke

1. die Häuslerstelle Nr. 129, Band III, Seite 235, des
2. die Landung Nr. 231, Grundbuchs Band V, Seite 315

am 24. September 1886,

Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Ge-
richtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 129 ist mit 1,44 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 37 a 78 □ m zur Grundsteuer, mit 45 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer und das Grundstück Nr. 231 mit 19,01 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2 ha 60 a 30 □ m zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung II, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Erteilung des Büschlags wird

am 25. September 1886,

Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden.

Greifensee i. Schl., den 12. Juli 1886.

Königliches Amtsgericht.

Im Verlage des Bibliographischen Instituts zu Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wegweiser durch das Riesengebirge,
Sergelgebirge, Waldenburg Gebirge, die Grasschafft Glat, Altwatergebirge und Mährisches Hohen, von D. Letzner.

2189 **Bereinsbuch des Riesengebirgsvereins.**
Fünfte Auflage. Berichtigter Neudruck von 1886.

Mit 1 Uebersichtskarte, 2 Specialarten, 1 Panorama und 1 Routenkarte.
Roth gebunden. Preis 2 Mark.

Flügel und Pianinos,

billigt, Ratenzahlungen bewilligt.
Photographien, Preislisten franco gratis.

Ed. Seiler, Liegnitz,
Pianoforte - Fabrik mit Dampfbetrieb.

Dom. Stöckel-Kauffung

verpachtet Montag den 26. h. m.
früh 9 Uhr, das 2188

Übrige Obst.

Pflaumen- und Birnen-Bepachtung.

Sonntag den 1. August, Vormittags 10 Uhr, sollen auf hiesigem Dominium Pflaumen und Birnen an den Meißteln vergeben werden.

Waltersdorf bei Lähn, Kr. Löwenberg.

2193 **Hentschel, Gärtner.**

1 oder 2 ungesähe 4z. Bähr. frische

Schimmelwallache

kaufte Dominium Matzdorf

2017 Kreis Löwenberg.

Wilhelmstraße 24

Bel-Etage, 7 Zimmer, per 1. Oktober er-

2180 zu vermieten.

Die von Herrn von Knappstadt durch 5 Jahre innegehabte

Wohnung

von 3 Zimmern mit Küche und Zubehör, Bahnhofstraße Nr. 19, ist vom 1. August über 1. October er ab an ruhige Miether zu vermieten.

2191 von Machni.

Meteorologisches.

21. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Barometer 738 mm (gestern 735). Luftwärme

+19° R. Niedrigste Nachttemperatur +15,5° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Männer-Turn-Verein.

Morgen nach dem Turnen geselliger Abend im „alten Schießhaus“. Ausführlicher Bericht über das Reichsberger Turnfest; Mittheilungen.

„Deutsche Bierhalle“, Bahnhofstrasse 54.

Auerlänt gute und billige Küche.

Stammrühstück

a Portion 30 Pf.

Gewählter Mittagstisch

von 12—3 Uhr a Couvert 0,75—1,50 Mt.

Speisen à la Carte

(1/4 und 1/2 Portion) zu jeder Tageszeit.

Ausschank vorzügl. Biere etc.

2199 **M. Laske, Besitzer.**

Tenglerhof.

2192 heute Donnerstag: **Großes**

Garten-Concert.

Aufgang 7 1/2 Uhr. Entrée 20 Pf.

Um zahlreichen Besuch bitten

Fran Tengler. E. Gütchow.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 22. Juli:

Doctor Klaus.

Lustspiel von A. L'Arronge.

Freitag den 23. Juli:

Extra-Vorstellung für Groß und Klein!

Zum 1. Male (ganz neu):

Goldene Kinderräume.

Märchenpiel mit Gesang und Tanz.

Kleine Preise.

Aufgang der Vorstellung Punkt 5 Uhr.

Ende nach 7 Uhr.

In Vorbereitung: „Der Walzerkönig.“

„Tilly.“ —

E. Georgi.

2182

Arbeitsbücher,

nach neuester ministerieller Vorschrift, vorrätig bei

Paul Oertel, vorm. W. Pfund,

Hirschberg.

Die Handarbeits-Schule des städtischen Frauen-Vereins

nimmt Bestellungen auf Arbeiten für mäßige Preise entgegen.

Alle Weiznäherei mit der Hand, nicht Maschine, Wäschesticken und Zeichnen, sowie alle Strickarbeiten werden unter Leitung der Lehrerin von den Schülerinnen vollzogen.

Hirschberg, im Juni 1886.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

gez. Antonie Tscherner, geb. von Kozewska.

Fahr-Taxe.

(Seitens der Hirschberger Polizei-Verwaltung genehmigt.)

Es können höchstens gefordert werden:

A. Bei Droschen-Fahrten.

I. Bei Zeit-Fahrten

für einen Zweispänner:

15 Mark,

8 Mark,

1 Mark 50 Pf.

für einen Einspänner:

12 Mark,

6 Mark,

1 Marl 20 Pf.

Der ganze Tag wird von Vormittags 5 Uhr bis Nachmittags 10 Uhr und der halbe Tag entweder von 5 bis 12 Uhr Vorm. oder von 1 bis 10 Uhr Nachm. gerechnet.

Liegt die Fahrt nicht innerhalb dieser Zeitabschnitte, so gelten immer 7 Stunden für einen halben Tag; der Überstieg wird stundenweise mit 1 Mark für den Zweispänner und 75 Pf. für den Einspänner für jede Stunde bezahlt.

Jede angefangene Stunde wird in allen Fällen als volle Stunde berechnet.

Die Fahrzeit beginnt mit dem Auffahren der Drosche am vereinbarten Orte und als Aufgangs- und Endpunkt der Fahrt gilt bei der Berechnung der Fahrzeit immer die Stadt Hirschberg.

II. Bei Tour-Fahrten

1) für eine Fahrt innerhalb des Stadtbezirks mit Ausnahme des Hausberges, der Fabrik Weltende, des Kreuzberges, des Gasthauses „zum Felsen“ und der Waldhäuser, gleichviel, ob die Drosche eine einspänne oder zweispänne ist,

a. nach 6 Uhr des Morgens und vor 10 Uhr

des Abends

für eine Person 60 Pf.,

für zwei Personen 75 Pf.,

für drei oder vier Personen 1 Mt.

Ähnlicher, welche bestellt werden, einen Fahrgäste zu einer Tourenfahrt innerhalb des Stadtbezirks Nr. II, 1 dieses Tarifs abzuholen, müssen 10 Minuten lang unentgeltlich auf denselben warten, für jede angegangene 10 Minuten längeren Wartens können sie eine Entschädigung von 25 Pf. beanspruchen.

2) für eine Fahrt von Hirschberg nach den nachstehend genannten, außerhalb des Stadtbezirks gelegenen Orten bzw. den obengenannten 5 Orten innerhalb des Stadtbezirks:

für Hin- und Rückfahrt

Zwei-spänner

für Hin- und Rückfahrt